

# PORTFOLIO

Livio Baumgartner







*Anmassungen (Stimme)*, 2017  
8'30", HD Video, Ton, Farbe, geloopt  
Ausstellungsansicht Art Stadt Bern 2017, Konservatorium  
Videolink: <https://vimeo.com/219053329>



Der Name „Schweizerkrankheit“ begründet sich mit der Definition durch im Ausland stationierte Schweizer Soldaten, die unter Heimweh litten. Ähnlich schrieb 1718 der Zürcher Arzt Johann Scheuchzer, «Dieses Übel ist am allermeisten unter denen Schweizern gemein, und man nennt solches daher la maladie du Pais» Scheuchzer berichtet, dass die Offiziere von Schweizer Söldnern in fremden Diensten bei «ernstlicher Strafe» verboten, Kuhreihen zu spielen oder zu singen, um Ausbrüche von Heimweh und Desertion zu unterbinden.

*La Maladie du Pays*, 2019  
10'12", HD Video, Ton, Farbe, geloopt  
Ausstellungsansicht Tyger Tyger Burning Bright,  
kur. Damian Christinger and Badel/Sarbach, 2019, Guarda  
Videolink: <https://vimeo.com/337973076>



*Paradis Perdu*, 2020  
Fotogramm  
Fuji Archive Papier  
unique  
je 127 × 190 cm  
635 × 190 cm



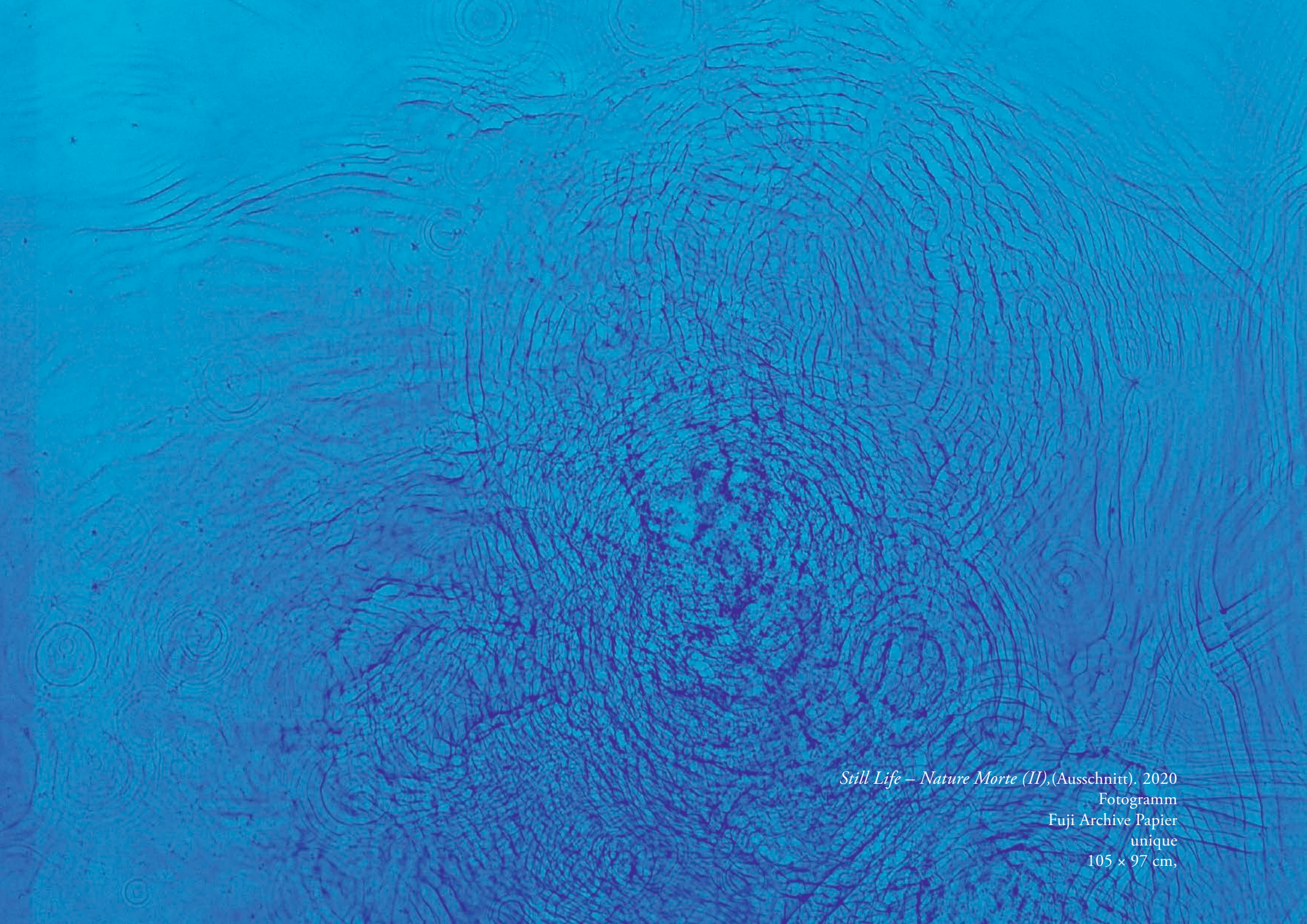
*Still Life – Nature Morte (I, II, III)*, 2020

Fotogramm

Fuji Archive Papier

unique

105 × 124 cm, 105 × 97 cm, 127 × 190 cm



*Still Life – Nature Morte (II)*, (Ausschnitt). 2020

Fotogramm

Fuji Archive Papier

unique

105 × 97 cm,



Das Holz für die Kerzenhalterungen stammt von einer Linde, welche dem Erweiterungsbau des Kunsthause Zürich weichen musste. Die Kerzen wurden im Armeeshop erstanden und werden auf die Zeit vom zweiten Weltkrieg datiert.

*Dynamisches Ensemble I-III*, 2019

Holz, Stahlnagel, Kerze

je ca. 60 x 20 cm

Ausstellungsansicht: Feeling Good, Antichambre Bern



## Feeling Good, Ausstellung in zwei Akten und Performance, 2019

Videolink: <https://vimeo.com/388732930>

### Ausgangslage:

Ich wurde von Juliane Wolski angefragt mit meinem Kunstschaufenster «Die Diele» in ihrem Offspace «Antichambre» an der Gerechtigkeitsgasse 74 auszustellen. Die «Antichambre» befindet sich im kleinen Ladenlokal neben dem Restaurant Commerce, der legendären Adresse, wo einst der Galerist Tony Gerber zusammen mit Harald Szeemann gemeinsame Sache gemacht hat. Die Ausstellung dauerte vom 16.10. – 10.11.2019 im Rahmen der Ausstellungsaktion «Connected Space» statt finden. Einziges Problem: „Ich habe kein Budget. Einfach den Raum,“ so Juliane Wolski.

**Transparenz ist ein Attribut der Performance «Feeling Good».**

Die Diele war aber im Jahr 2019 mit kleinem Budget unterwegs, also entschied sich der Kurator Livio Baumgartner, den Künstler Livio Baumgartner auszustellen.

**Tabubruch ist ein Attribut der Performance «Feeling Good».**

Bei Recherchen, um doch noch eine kleine Finanzierung für die Ausstellung und Performance zu erhalten, bin ich auf die Beiträge des 1. Halbjahres der Stadt Bern gestossen – Hauptstadtkredit: Connected Space, Juliane Wolski, 274 000 Fr.

**Konsterniert sein ist ein Attribut der Performance «Feeling Good».**

### Ausstellung: 1. Teil, 15.10. – 31.10. 2019

Die Ausstellung zeigt ein Fotogramm, eine Wandskulptur bestehend aus einem Ast und einer Kerze sowie drei Sockel aus Styropor, auf welchen farbige, aufgeblasene Luftballons liegen.

### Performance: 31.10.2019, 20:15, Gerechtigkeitsgasse 74

Mit den Musikern Sha (Stefan Haslebach, Altsaxophon) und Lionel Friedli (Drums).

Die Performance «Feeling Good» ist eine Kontemplation über das Scheitern, das Aushalten dessen und das Prekäre in der Kunst. Sie hinterfragt den Wert eines Werkes und stellt Fragen zur Institutionalisierung der Kunst.

**Bilanz ist ein Attribut der Performance «Feeling Good».**

In der Ausstellung wird ein Ausschnitt aus einem grossformatigen Fotogramm von mir gezeigt (Tabubruch 2).

Ein anderer Ausschnitt aus diesem Bogen wurde bis dahin vom Auktionshaus Kornfeld geschätzt, der entsprechende Bericht liegt sichtbar in der Auslage. Ein weiterer Ausschnitt findet sich an diesem Abend zur Versteigerung auf dem Online Auktionsportal Ricardo.

**Entblössung ist ein Attribut der Performance «Feeling Good».**

Die Besucher erfahren den Wert eines Werkes von mir. Auf Ricardo startet die Versteigerung bei 5 Fr.

**Wert ist ein Attribut der Performance «Feeling Good».**

Hinter dem Ausschnitt im Ausstellungsraum ist das ganze, grossformatige Fotogramm als Replika zu sehen.

**Original ist ein Attribut der Performance «Feeling Good».**

Während der Performance blase ich von Mund schwarze Ballons auf, 21. an der Zahl. So viele Absagen habe ich in den letzten zwei Jahren bei Gesuchseingaben erhalten. Langsam fülle ich mit ihnen den Boden

**Erfolg ist ein Attribut der Performance «Feeling Good».**

Ich zünde eine Kerze an, als Halter dient ein Ast, der von einem Baum stammt, welcher dem Neubau des Kunsthauses Zürich weichen musste. Der Erweiterungsbau war eine Bedingung für die Sammlung Bührle, die Kerze stammt aus dem zweiten Weltkrieg.

Ich nehme Helium, blase die bunten Ballons damit auf, sie schweben. Verbunden mit den Sockeln bilden sie eine Skulptur.

Ich nehme den Ast. Die Musik beginnt zu spielen.

Die Musiker verlieren sich zunehmend in einem wütenden Crescendo.

Ich versuche die Ballons kaputt zu schlagen. Das Aufgeblasene zum platzen zu bringen.

**Analyse ist ein Attribut der Performance «Feeling Good».**

### Ausstellung: 2. Teil, – 31.10. – 10.11.2019

Zu sehen ist die Verwüstung nach der Performance.

**Freiheit ist ein Attribut der Performance «Feeling Good».**

**DIE DIELE IN DER ANTIKAMBRE ZEIGT**

**LIVIO BAUMGARTNER**

**FILLING GOOD**

**31.10.2019 // 20 H**

**BERECHTIGKEITSGEBÄUDE 74**

**3011 BERN**

**ricardo.ch**

**Livio Baumgartner (1982) Orig. Fotogramm**

**Endet in 4 Tagen**

**CHF 55**

**Jetzt bieten**



**GALERIE KORNFELD - BERN**

**AUKTIONEN - KUNSTHANDLUNG - VERLAG**

**LIVIO BAUMGARTNER**

**Schneeggasse 5**

**3004 Zurich**

**Bern, 18. Oktober 2019**

**Schätzung eines Fotogramms**

Lieber Livio

Vielen Dank für Deine Anfrage. Du fragst nach, ob ich eine Arbeit von Dir «schätzen» könnte. Nun, ich schätze Deine Arbeit sehr, seit Jahren verfolge ich Dein Werden – als Künstler und als Vermittler. Du nimmst aber einen «Schätzpreis» im Kunstmarkt vor mir wissen. Nun, lass mich zuerst ein paar Worte zu Kunst und Wert und zum Markt für allgemeine Aussagen. Im Kunstmarkt unterscheiden wir zwischen zwei «Märkten». Einen Primär- und einem Sekundärmarkt. Primärmarkt bedeutet, dass ein Werk zum ersten Mal verkauft wird. Aus dem Atelier, von der Staffelei, aus einem Museum, Kunst-halle, OFF-Space – oder im Regelfall aus einer Galerie. Von Sekundärmarkt spricht man, wenn ein Werk zum zweiten, allerhöchstens vierten, fünften, etc. Mal verkauft wird. Dies geschieht im professionellen Marktfeld auf zwei Arten: In einer Kunsthandlung oder im Auktionshaus. Erst beim zweiten Verkauf zeigt sich, ob ein Werk im internationalen, nationalen, regionalen oder lokalen Handel auch noch gefragt wird, wenn Faktoren wie «Unterstützung» des Kunstschaffenden oder der Galerie, Sympathie, Sammlungstrieb, «Dekorationswille», guter Moment, ein bisschen Geld auszugeben, spontane Laune oder die Idee einer Vervollständigung einer Werkgruppe plötzlich nicht mehr zählen. Man geht davon aus, dass von allen gehandelten Werken im Primärmarkt bloss 1% als wertvollste oder gar wertvermehrend anzusehen sind. Das wiederum heisst, dass 99% an Wert verlieren. Manche bloss wenig, andere hingegen haben auf dem Sekundärmarkt gar keinen «Wert» mehr. Wohlverstanden, ich spreche stets vom «Marktwert», also nicht vom ideellen Wert des Kunstwerks an sich. Diese Tatsache ist für alle Beteiligten nicht erfreulich. Für die Kunstschaffenden nicht, da sie scheitern wollen «produzieren», das in Zukunft nicht mehr gesucht ist, für den Handel nicht, weil all die Galerien die Primärmarktschätzungen ihren Kunden Werken verkaufen, die dann nichts mehr «wert» sind und 99% im Sekundärmarkt, weil halt viele Kunstschaffende keinen «Umsatz» mehr generieren, und schlussendlich für die Sammlerinnen und Sammler nicht, kaufen sie doch etwas, das dann materiell «mehr» Wert mehr hat.

Ich habe mich schon oft unbefriedigt gemacht, als ich ob dieser ungleichen Marktstruktur sagte, man müsse das Verhältnis zu Kunst relativieren. Es gibt Werke, die bilden einen momentanen «Gott» ab, sind also «Moderschönheiten» oder sind schlicht auf lange Sicht gar uninteressant – und gehen dann in der Kunstgeschichte einfach ohne «Einfluss» verloren. Einmalige Werke, die nicht verschwinden werden, auch, wenn es schon vieles, es wäre anders. Die Bedeutung eines «Quers» in der Kunstgeschichte ist stets parallel mit seiner Bedeutung im Kunstmarkt. Es gibt keine künstlerische Position, die als bedeutsam gilt, die nicht auch einen Markt hat – und umgekehrt: was man sich fragen müsste, was das sei. Nun, was Menschen sammeln und bereit sind, dafür Geld zu bezahlen, scheint –wichtig zu sein.

Hier sind wir sehr nahe am «Fetisch»-Kunst. Die meiste Kunst bringt es jedoch nicht her, gestatte mir die saloppe Formulierung, den reinen «Dekorationsgegenstand» hinaus. Sie ist da in bester Gesellschaft mit seinen Designbrütern, schönen Gläsern oder Servietten, geschweide dem Kadenen o. der Richter. All diese tollen Gegenstände des täglichen Lebens und Gebrauchs sind ein tolles Bild in der Wand ist «au genre» ja nichts Anderes werden geschützt, geliebt, verteidigt, fallen dann plötzlich in Ungnade, werden ersetzt, verschickt, im schlimmsten Falle entsorgt. Mir, als passioniertem Kunstsammler, dreht sich fast das Herz um, wenn ich schreiben muss, dass der grösste Teil der heutigen Kunstproduktion, aus kunsthistorischer Distanz betrachtet, leider nicht über die Qualität verfügt, um in 500 Jahren neben Mona Lisa in Louvre zu hängen und zu bestehen. Das ist heute so, war aber immer so, sei Menschen denn überhaupt Kunst «machen». In allen Epochen gab es herausragende Talente, Meisterinnen und Meister – und die grosse Masse der «anderen», die aber als «Zer» genannt den nötigen Humus bildeten, aus welchem heraus Meisterwerke überhaupt entstehen konnten.

Jedes Jahrhundert, jeder «Stilus» hat eine, vielleicht zwei oder drei solcher Überlieferungen und Überlieferer hervorgebracht. Es sind die Namen, die sich uns ins kollektive Kunstgedächtnis eingepreist haben (teilweise dem überhaup «Namen» haben – vorher waren die Kunstschaffenden in der ersten Linie namenlos Handwerkerinnen und Handwerker: Leonardo, Titian, Dürer, Michelangelo, Rembrandt, Poussin, Velázquez, Canaletto, Goya, Manet, Monet, Picasso, Van Gogh – bis hin zu Pollock, Warhol, Basquiat oder Gerhard Richter. Und natürlich sind es noch etliche mehr; ich kann nicht alle auflisten. Auf die Gesamtzahl aller Kunstschaffender, sind es aber dennoch ganz, ganz wenige. Es sind diejenigen Kunstschaffenden, die wir in den Museen dieser Welt ausgestellt sehen, ein kleines Grüppchen, stets dieselben Namen. Der «Über-Künstler» überliefert und unangefochten, ist Pablo Picasso. Kein anderer Künstler, von Künstlerinnen ganz zu schweigen, schafft es auch nur annähernd, seine Marktnähe zu behaupten, wie er. Allein im 20. Jahrhundert, 45 Jahre nach seinem Tod, Kunstwerke von ihm im Wert von fast USD 643 Millionen international auf Auktionen gehandelt. Götze man von einem Auktionsanteil im Sekundärmarkt von 40% aus, so sind wohl allein in einem Jahr Werke für USD 1,6 Milliarden von Picasso gehandelt worden! Wenn wir die erfolgreiche Schweizer Künstler der letzten Jahre nehmen, Poplitz hat, so zeigt sich ein anderes Bild. Was sie im Primärmarkt umsetzt, entzieht sich meiner Kenntnis. Im Sekundärmarkt hat sie im gleichen Jahr 2018 bloss USD 1,45 – umgesetzt. Du magst Dich fragen, woher ich denn die Zahlen habe? Nun, der Kunstmarkt hat zwei ein anderes Image, ist aber der wohl transparenteste Markt überhaupt. Jeder Auktionsresultat auf der ganzen Welt wird erfasst und für alle einsehbar publiziert. Ich sehe also jederzeit, wo, wie und welchem Preis gehandelt wird. Das macht die ganze «Chose» nur noch schlimmer – denn die Zahlen liegen leider nicht.

Gerne ziehe ich in diesem Zusammenhang noch kurz den Hut als Vorstandsmittglied des Dachverbandes Kunstschaffender Schweiz an. Von verschiedener Seite wird immer wieder gefordert, dass doch das «Fotogramm» einzuführen sei. Das Fotogramm bedeutet, dass Kunstschaffende an Wiederverkäufer ihre Werke (also im Sekundärmarkt) partizipieren sollen. Man suggeriert, dass Kunstwerke im Wert dauern steigen – und dann eben die Auktionen und Autoren dieser Werke gar nichts mehr von der Wertvermehrung hätten. Was in der Theorie schön und gut klingt, bedeutet in der Praxis jedoch in erster Linie ein riesiger Aufwand für alle Kunsthandlungen. Sämtliche Verkäufe müssten gemeldet werden. Abrechnungen erstellt, zudem würden die Preise automatisch höher werden müssen. Gerade die Erinnere/Erfinder/Galerien würden diesen Aufwand nicht leisten können. Das Ganze ist aber eben auch durch Theorie – weil zugehen von der «Über-Kunstschaffenden» (wie Picasso, Chagall, Giacometti, Miro, etc.) praktischer niemand Geld aus Wiederverkäufern bekommt. Poplitz hätte hätte für 2018 keinen einzigen Rupfen gekriegt (ist ja nicht dem vorgesehenen Schwellenwert pro verkauften Kunstwerk). Tip, aus Sicht einer Sammlerinnen Sammler nicht nicht verschwinden werden, auch, wenn es schon vieles, es wäre anders. Die Bedeutung eines «Quers» in der Kunstgeschichte ist stets parallel mit seiner Bedeutung im Kunstmarkt. Es gibt keine künstlerische Position, die als bedeutsam gilt, die nicht auch einen Markt hat – und umgekehrt: was man sich fragen müsste, was das sei. Nun, was Menschen sammeln und bereit sind, dafür Geld zu bezahlen, scheint –wichtig zu sein.

anderen hingegen gehen hier aus Interessantenweise sind die im Markt erfolgreichen, lebenden Menschen praktisch alle geschossen gegen ein Fotogramm. Basizell und Richter liessen sich mehrfach zielen, dass sie es ihren Sammlerinnen und Sammlern gönnen mögen, wenn ein Werk im Wert steigt. Sie hätten diese Werke ja selbst in «Hülle» man konnte ja nicht sehen, dass die Werke eine derartige Preisentwicklung durchmachen würden angekauft. Und da im Sekundärmarkt erfolgreiche Kunstschaffende stets auch im Primärmarkt erfolgreich sind in dieser Richtung funktionieren es immer, erhalten sie bei aktuellen Verkäufen auch immer viel mehr. Würde das Fotogramm eingeführt, würden es nur die schon erfolgreichen Kunstschaffenden – da aber mit Sicherheit etliche Galerien schliessen müssten/würden, hätten gerade die weniger erfolgreichen weniger «Präsentationsfläche» im Markt.

Nun können wir lange zusammen debattieren und lamentieren, dass es ungerecht sei, dass gewisse Kunstschaffende also quasi «alles» kriegen. Das mag im zeitgenössischen Geschehen manchmal schwierig «auszuhalten» sein, mit Distanz und kunsthistorischem Abstand sind es aber stets die ausserordentlichen Positionen, also Positionen die einen entscheidenden Beitrag an der Kunstgeschichte liefern, die dann langfristig auch Bestand hatten. Man könnte ob diesen Tatsachen als Künstlerin/Kunstler verzweifeln oder depressiv werden oder sich schlicht fragen, ob Kunstproduktion unter diesen Prämissen denn überhaupt noch «Sinn» macht? Ja, natürlich und unbedingt! Es brauchte für eine aktive Kunstszene stets ein grosses «Grundrauschen», aus dem heraus sich dann Ausnahmefälle leute entstehen konnten. Und es waren nicht immer die Erneuererinnen und Erneuerer der Kunst, die auch mitnahmen, die Gesellschaft zu revolutionieren. Es braucht die Stimme der Kunst, um uns allen mit ihrer anderen «Schweizer» auf die Welt dauernd und schonungslos einen Spiegel vorzusetzen. Deshalb ist auch die Kunstförderung von so eminenter Bedeutung. Sie schafft Freiräume, «Spielräume» des Denkens, logistisches von ökonomischen Zwängen. Mögen viele Interventionen, Aktionen oder Ausstellungen für die Kunstgeschichte komplett irrelevant sein (weil vielleicht zu unangenehm, zu «über» für ja, was kann man heute noch Neues verfinden), zu «uneigenständig», vielleicht auch zu banal oder gar zu schlecht, für das kulturelle «Gesamtgewissen», für die Szenenbildung, für die «Kultur» gemeinen sind es unbedingbare Mosaisksteinchen.

Also, nach diesem Exkurs zurück zu Deinen Anliegen. Dein Fotogramm, ein Linkart, aus diesem Jahr mit den Massen 40 x 50 cm zu schätzen. Wie schon eingangs erklärt, schätze ich Deine Fotogramme sehr. Wenn wir den Auftrag erhalten, Werke zu «schätzen» für den Markt, so gehen wir immer gleich vor. Wir suchen nach vergleichbaren Arbeiten (Qualität, Thema, Jahr, Technik, allfällige Beschriftungen, besondere Provenienzen, wichtige Ausstellungsbeteiligungen), die auf dem Markt waren. Dann beurteilen wir die generelle Preisentwicklung für die Künstlerin/für den Künstler in den vergangenen Jahren (meistens steigen, manche fallen und realisieren dann die Preise der Vergleichsarbeiten. Mit dieser Methode können wir im Sekundärmarkt recht genau einen Preis festlegen. Wir machen das ganz offiziell für Steuerbehörden, für Nachlässe oder Versicherungsschätzungen. Schätzen ist praktisch eine unserer täglichen Hauptbeschäftigungen. Wir können so aber nur Werke schätzen, die auch einen Sekundärmarkt haben, die also bereits gehandelt wurden.

Als «Galerist», der ich eben auch bin, berate ich oft auch Kunstschaffende, wenn es um die Preisfestlegung im «Primärmarkt» geht. Auch da gibt es nämlich Methoden, wie man das machen kann. Man kann ein Werk etwa in ein Verhältnis zu seinen Produktionskosten setzen. Und, Du magst lachen, multiplizieren bei «Fachware» häufig die Addition von Höhe und Breite in Zentimetern mit einem Faktor. Dieser Faktor hat den Vorteil, dass unabhängig von der «Qualität» eines einzelnen Werkes in einer Ausstellung die Werke einer aktuellen Produktion gleich bewertet werden (denn es ist nun mal so, dass nicht alle geschaffenen Werke auch «Meisterwerke» sind). Das gute Auge einer Sammlerinnen Sammlers wird dann die Spitzensätze auswählen (das sind die mit dem roten Punkt), die weniger gerne verkaufen sich später – oder wandern ins Depot. Es ist dann wieder der Sekundärmarkt, der die wirklich tollen Werke erkennt und entsprechend bewertet. Daher kann ein Ölgemälde von Picasso einige 100'000 – oder 180 Millionen kosten. Mit der Brille der Distanz, sieht man die Qualität übertroffen; sogar Menschen, die sich nicht mit Kunst befassen sehen, ja spüren die Qualität.

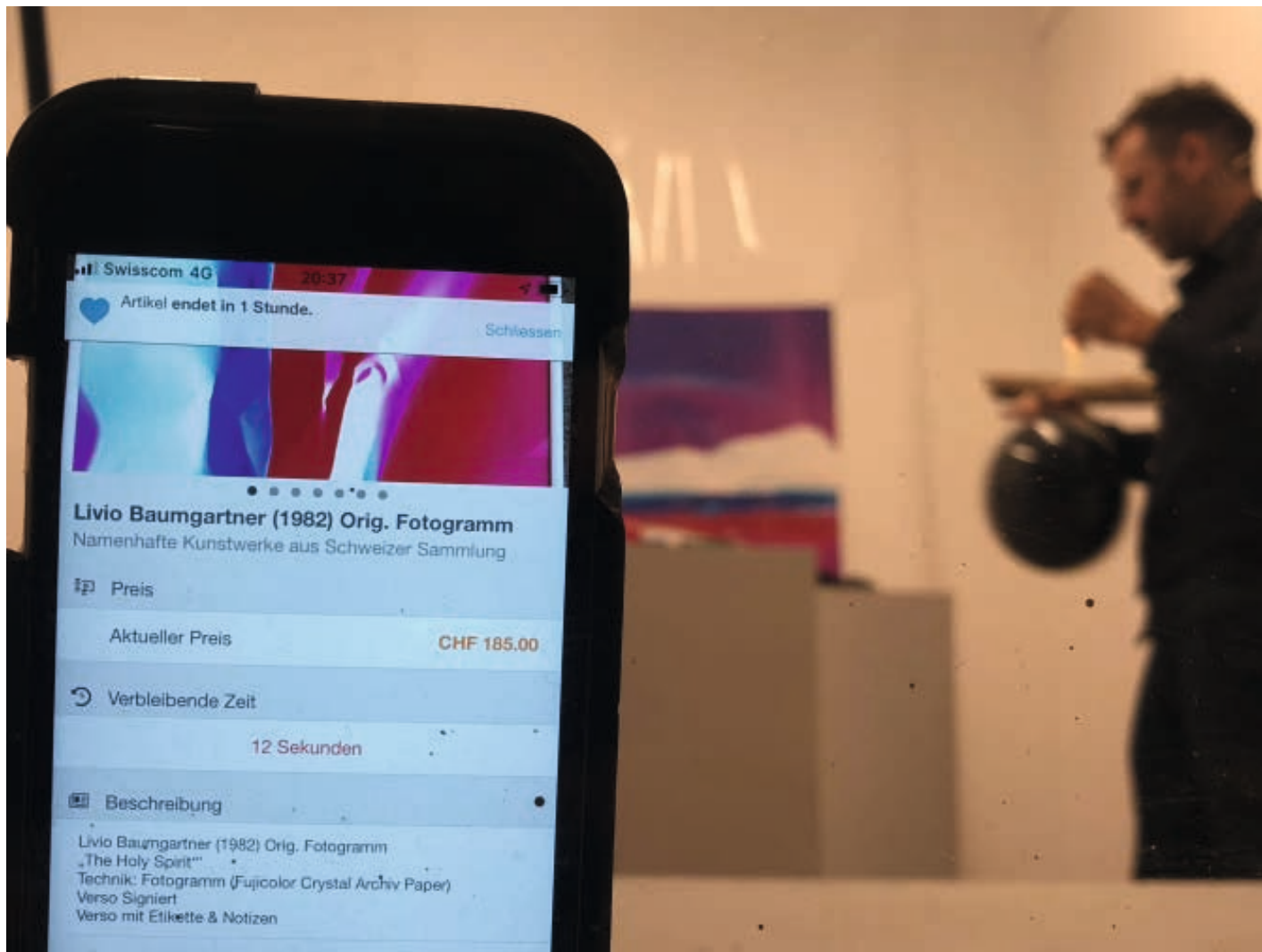
By the way: Ich führe oft Diskussionen über die «Entstehungszeit» eines Werkes. Manche Kunstschaffenden meinen, dass sie an einem Bild drei Monate gemalt hätten, an einem anderen, gleich grossen, bloss einen Tag. Sie fanden dann, dass das «Dienstmotiv» ja eigentlich teurer sein müsste. Ist es aber nicht gerade so, dass das in drei Monaten entstandene Bild vielleicht einfach ein grosser «Murks» ist, zigfach korrigiert, verändert, verbessert – und das in einem Tag entstanden schließt ein «Wurf», eine geniale Konzeption, die auf Anhieb passt? Wäre dies so, dann müsste es eigentlich umgekehrt sein mit den Preisen.

Doch zurück zum «Faktor» bei «Fachware». Die Faktoren in einer Galerie wie der meinsten pendeln zwischen 20 kurz nach Abschluss einer Kunstschöpfung und etwa 120 (wenn man ein grosses «œuvre» mit bereits vielen Verkäufen und einem entsprechenden CV aufweisen kann) – meistens liegen die ausgestellten Werke aber bei Faktor 30-60. Diese Faktoren gehen für «hand-feste» Originale, Zeichnungen und Multiple logisch natürlich darunter. Für Den konkreten Werk würde ich in der Galerie bei einem Erstverkauf folgendes vorschlagen: Du bist nicht mehr «jung» in der Szene, aber auch noch nicht im Markt «alt», sagen wir also Faktor «30». Die Rechnung sieht dann wie folgt aus: 30 multipliziert mit 50 (45 cm plus 45 cm) – macht CHF 2'700. – CHF 2'700 – wäre also wohl der adäquate Preis für Den Fotogramm im Primärmarkt. Müsste ich nun aber die gleiche Arbeit etwa für die Steuerbehörden schätzen, so wäre es anders aus. Du hast keinen grossen Primärmarkt und nachweislich keinen Sekundärmarkt (im internationalen Verzeichnis des Kunstmarkts bei gar nicht aufgeführt. Auf eine Schätzungsliste für die Steuern würden wir in Deinem Fall einfach «p.m.» schreiben, also «pro memoria» – nicht, dass es vergessen geht, aber eben klar ersichtlich, dass das Werk keinen eigenen Marktwert hat. Es gibt nur Auktionshäuser, die sind spezialisiert, auch Werke von keinem Wert auf den Markt zu bringen (natürlich gegen entsprechende Bezahlung durch die Verkäufer/den). Das wäre dann so aus. Den Werk würde im Katalog z.B. mit CHF 2'500 – angeschrieben, also geschätzt – ein Wert, den man immer wieder gerne für Schweizer Kunstschaffende ohne Markt einsetzt. Die Auktionsordner/Auktionator begründet dann in der Auktion deutlich unter den CHF 2'500 – mit dem Bietverhalten und versucht, das Werk hochzuerheben. Leider gelingt das selten. Und so bleibt das Werk schliesslich oft un verkauft oder kann für wenige Franken erworben werden. Hermetisierung, wenn ein Gemälde eines regional wichtigen Kunstschaffenden, das im Primärmarkt CHF 6'000 – kostete, im Sekundärmarkt für 40 x 50 cm zu schätzen. Wie schon eingangs erklärt, schätze ich Deine Fotogramme sehr. Wenn wir den Auftrag erhalten, Werke zu «schätzen» für den Markt, so gehen wir immer gleich vor. Wir suchen nach vergleichbaren Arbeiten (Qualität, Thema, Jahr, Technik, allfällige Beschriftungen, besondere Provenienzen, wichtige Ausstellungsbeteiligungen), die auf dem Markt waren. Dann beurteilen wir die generelle Preisentwicklung für die Künstlerin/für den Künstler in den vergangenen Jahren (meistens steigen, manche fallen und realisieren dann die Preise der Vergleichsarbeiten. Mit dieser Methode können wir im Sekundärmarkt recht genau einen Preis festlegen. Wir machen das ganz offiziell für Steuerbehörden, für Nachlässe oder Versicherungsschätzungen. Schätzen ist praktisch eine unserer täglichen Hauptbeschäftigungen. Wir können so aber nur Werke schätzen, die auch einen Sekundärmarkt haben, die also bereits gehandelt wurden.

Gerne ziehe ich in diesem Zusammenhang noch kurz den Hut als Vorstandsmittglied des Dachverbandes Kunstschaffender Schweiz an. Von verschiedener Seite wird immer wieder gefordert, dass doch das «Fotogramm» einzuführen sei. Das Fotogramm bedeutet, dass Kunstschaffende an Wiederverkäufer ihre Werke (also im Sekundärmarkt) partizipieren sollen. Man suggeriert, dass Kunstwerke im Wert dauern steigen – und dann eben die Auktionen und Autoren dieser Werke gar nichts mehr von der Wertvermehrung hätten. Was in der Theorie schön und gut klingt, bedeutet in der Praxis jedoch in erster Linie ein riesiger Aufwand für alle Kunsthandlungen. Sämtliche Verkäufe müssten gemeldet werden. Abrechnungen erstellt, zudem würden die Preise automatisch höher werden müssen. Gerade die Erinnere/Erfinder/Galerien würden diesen Aufwand nicht leisten können. Das Ganze ist aber eben auch durch Theorie – weil zugehen von der «Über-Kunstschaffenden» (wie Picasso, Chagall, Giacometti, Miro, etc.) praktischer niemand Geld aus Wiederverkäufern bekommt. Poplitz hätte hätte für 2018 keinen einzigen Rupfen gekriegt (ist ja nicht dem vorgesehenen Schwellenwert pro verkauften Kunstwerk). Tip, aus Sicht einer Sammlerinnen Sammler nicht nicht verschwinden werden, auch, wenn es schon vieles, es wäre anders. Die Bedeutung eines «Quers» in der Kunstgeschichte ist stets parallel mit seiner Bedeutung im Kunstmarkt. Es gibt keine künstlerische Position, die als bedeutsam gilt, die nicht auch einen Markt hat – und umgekehrt: was man sich fragen müsste, was das sei. Nun, was Menschen sammeln und bereit sind, dafür Geld zu bezahlen, scheint –wichtig zu sein.

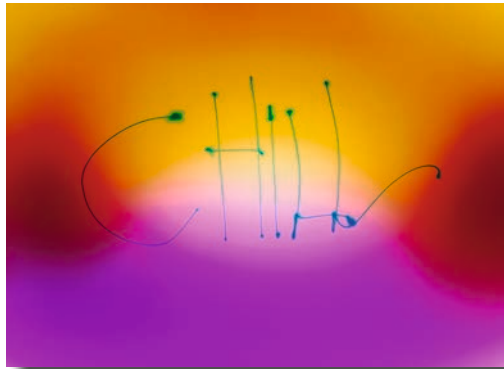
Gerne stehe ich Dir für allfällige Fragen zur Verfügung und verbleibe mit herzlichsten Grüßen

Dein



Der Anbieter „Barbie17“ versteigerte ein Fotogramm von mir während der Performance, auf der Online-Plattform Ricardo für 280 SFr.





*User Interface (Workout, Party, Relax, Sleep, Chill, Study), 2018*

Fotogramm

Fuji Archive Papier in Acrylglas

unique

je 95 × 60 cm

Kategorien der Benutzeroberfläche von Soundcloud

Ausstellungsansicht: Swipe, Kabinett-Visarte Zürich



*User Interface (Workout)*, 2018

Fotogramm

Fuji Archive Papier in Acrylglas

unique, 95 × 60 cm

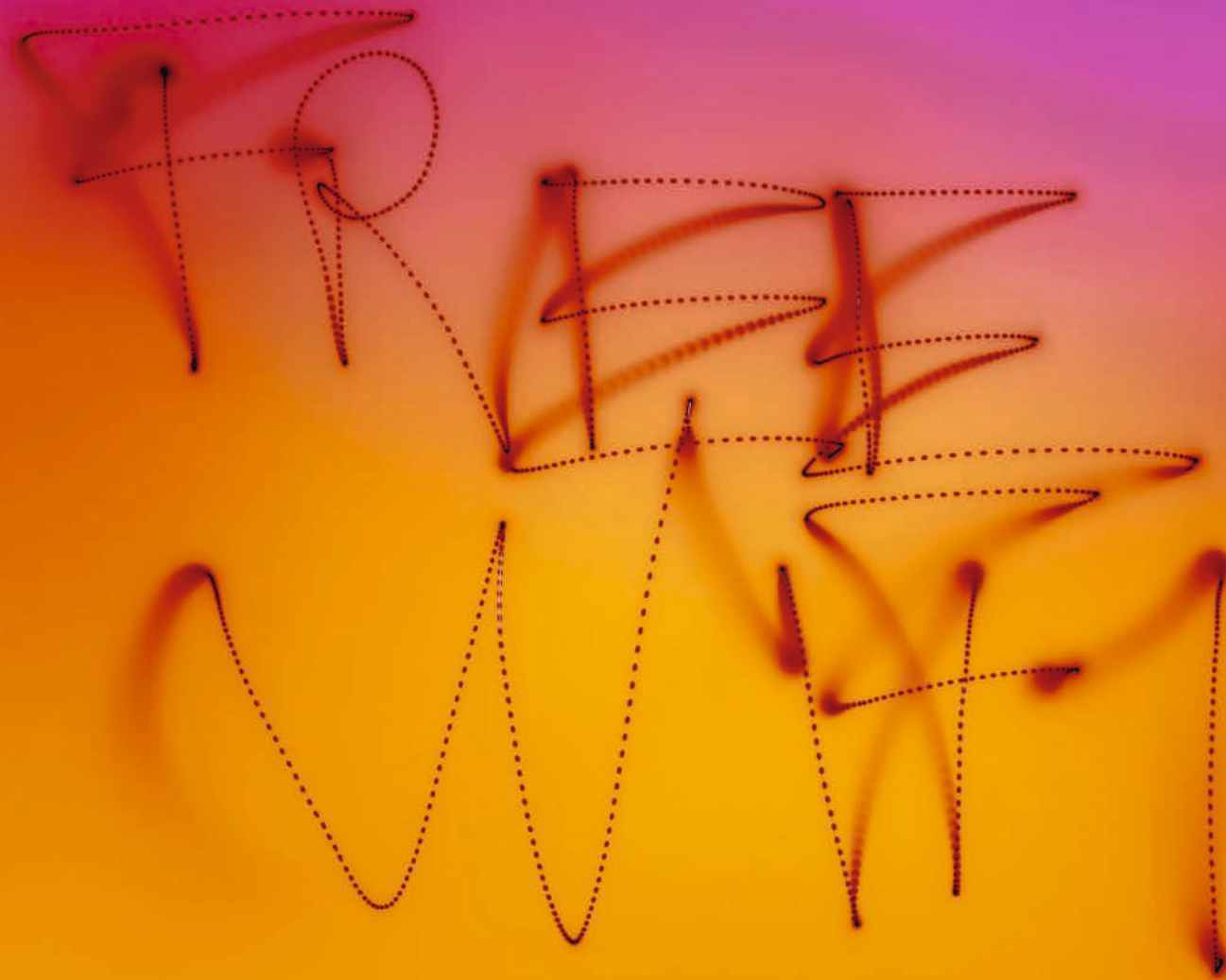
Kategorien der Benutzeroberfläche von Soundcloud



Präsentation mit Messebausystem  
 Ausstellungsansicht: B for Music, Stadtgalerie Bern  
 Im Rahmen von Bone Performance Festival, kuratiert von San Keller



*Transmission I*, 2018  
 (Anus, Aufstand, Aufwand, Bauch, Drang, Free Wifi, Fragile, Gefallen, Hand, Herz,  
 Kopf, Liebe, Lust, Open, Phallus, Pitsch, Platsch, Tat, Tot, Vagina, Vorhang, Wand )  
 Fotogramm, Fuji Archive Papier in Acrylglas  
 unique, je 48 × 38 cm



*Transmission I, (Free Wifi) 2018*  
Fotogramm, Fuji Archive Papier in Acrylglas  
unique, 48 × 38 cm



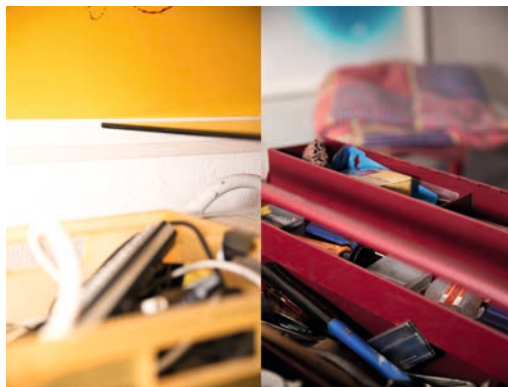
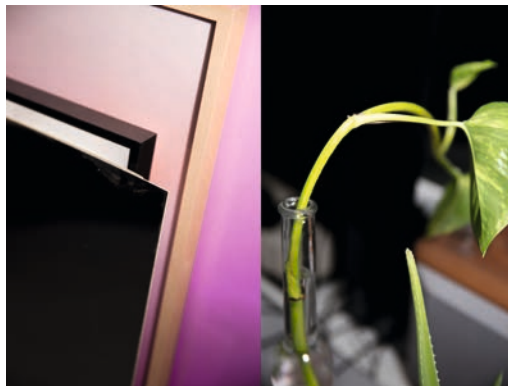
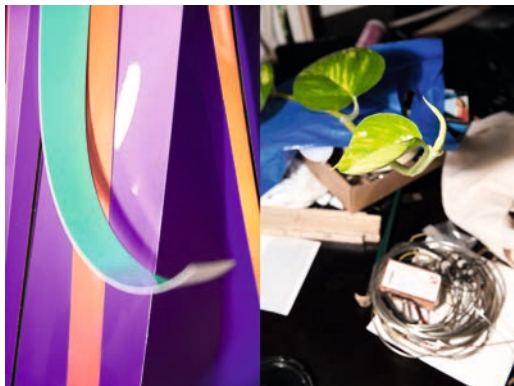
«Human Nature» ist eine Serie von Fotografien sogenannter „Hostile-Architecture“. Defensive Architektur (auch Feindliche Architektur) ist eine Form der Gestaltung öffentlicher Gebäude, Räume oder Objekte, bei der die Verhinderung einer bestimmten Nutzung beabsichtigt wird. Skateboardfahren, Obdachlosen oder sonst ruhesuchenden Personen, soll verhindert werden sich die Objekte anzueignen. Oft wird dies mit Hilfe von natürlichen Steinen bemacht. Die Natur wird so als Verteidigung der künstlich errichteten Bauten genutzt. Ein Handwerker wird zum erbauer einer asozialen Skulptur.

*Human Nature I–VI, 2017*

Inkjet-Print, gerahmt, 198 x 89.5 cm, 107 x 85 cm

163 x 83.6 cm, 115.6 x 84.8 cm, 228 x 91 cm

Ausstellungsansicht: Cantonale Berne, Stadtgalerie Bern



*Pothos*, 2018  
 Inkjet-Print auf Papier, je 350 x 270 cm  
 Fotografische Langzeitdokumentation des Ateliers -  
 Portrait eines Raumes und dessen Zimmerpflanze Pothos (dt. Efeutute).



*The Livin' is Easy, Don't You Cry, Fish are Jumpin,  
The Cotton is High, You'll Take to The Sky, 2018*

Fotogramm  
Fuji Archive Papier auf Aluminium,  
gerahmt, unique  
je 74 × 104 cm



*Fish are Jumpin, (Ausschnitt)*, 2018  
Fotogramm  
Fuji Archive Papier auf Aluminium,  
gerahmt, unique  
74 × 104 cm



Neunzig-minütige Kamera-Einstellung einer Samstagnacht an der Langstrasse in Zürich. Aufgenommen zwischen 2:00 und 4:00, die Tonaufnahme, ein Klangteppich aus Stimmen, Klirren und Partybässen ist wichtiger Bestandteil der Arbeit.

*Tribe And Error*, 2018  
 92'30", HD Video, Ton, Farbe, geloopt  
 Ed of 3, + 1AP  
 Videolink: <https://vimeo.com/309476878> (Ausschnitt)



Halbstündige Musikimprovisation, MusikschülerInnen des Konservatoriums Bern, ohne Publikum, vor laufender Kamera.  
Ausstellungsansicht Art Stadt Bern 2017, Konservatorium



*Endless Summer III (Spring Edition, Bern, Louisa Amrouche, Cosima Freiburghaus, Sofia Mona, Thilo Hofmann), 2017*  
23'18", HD Video, Ton, Farbe, geloopt  
Videolink: <https://vimeo.com/219069027>

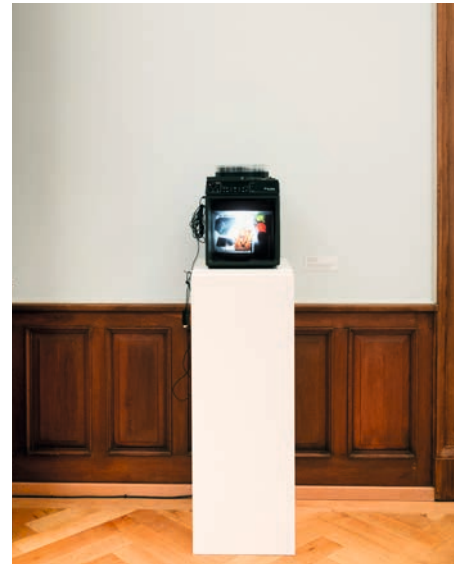


*All The Things You Are (ALL\_52, ALL\_72, ALL\_112), 2017*  
 Inkjetprint, 212 × 270 cm  
 Ausstellungsansicht: Graphische Sammlung ETH Zürich





*All The Things You Are (All\_72)*, 2017  
 Inkjetprint, 212 × 270 cm  
 Ausstellungsansicht: Graphische Sammlung ETH Zürich



*All The Things You Are*, 2012  
 80 Dias in Projektionskasten  
 Fotografische Langzeitdokumentation (2009–2012): Inventar-Verschiebungen  
 im Haushalt von Peter Baumgartner (Vater des Künstlers)  
 30x40x50 cm



*All The Things You Are (settled)*, 2014  
Kollaboration mit Peter Baumgartner (Vater des Künstlers), verschiedene Materialien  
Skulpturale Nachbildung der dokumentierten Inventar-Verschiebungen im Haushalt von Peter Baumgartner  
Grösse variabel, Ausstellungsansicht: «Cantonale Berne Jura», Kunstmuseum Thun, 2014/2015

*Handle with Care*, 2016

Kunsttransportkiste, Holz, Saite, Motor

165 x 129 x 30 cm, unique

Videolink: <https://vimeo.com/194489972>

*Lay Flat to Open*, 2016

Kunsttransportkiste, Holz, Saite, Motor,

100 x 110 x 40 cm, unique

Videolink: <https://vimeo.com/194490385>



*Tres Fragile*, 2016

Kunsttransportkiste, Holz, Saite, Motor

108 x 87 x 47 cm, unique

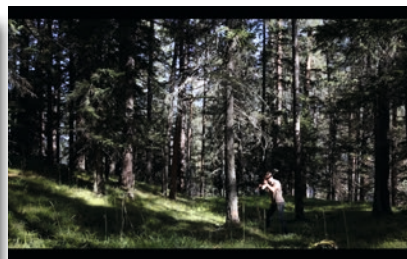
Videolink: <https://vimeo.com/194490385>

*Ensemble (Lay Flat to Open, Tres Fragile, Handle with Care)*, 2016

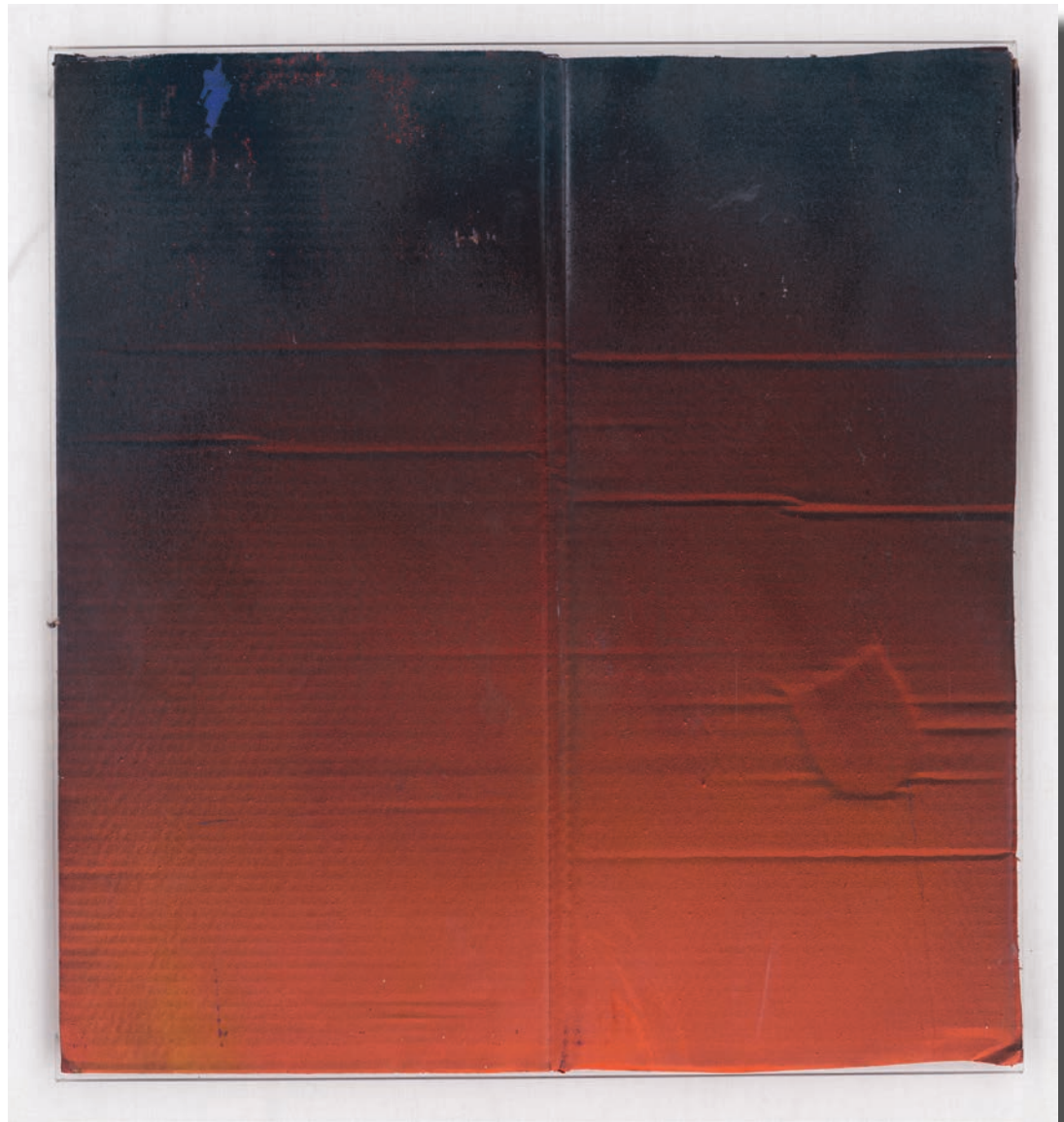
Kunsttransportkisten, zu elektronischen Dreheleinen umfunktioniert.

Ausstellungsansicht: Helmhaus Zürich





*34 Jahre / 15.31 min.*, 2016  
15'31", HD Video, Ton, Farbe, geloopt  
Gleichaltriger Baum (34 Jahre) wird vom Künstler mit Axt gefällt.  
Ausstellungsansicht «Taktiken», Gluri Suter Huus Wettingen, 2017  
Videolink: <https://vimeo.com/210913158>



*Faire un carton I-III, 2015*

Kartons: Fundstücke, Obdachlosen-Schlafplatz, Rue de l'Hôtel de Ville, Paris

Acrylspray, Acrylglas

I: 51x53 cm, II: 50x61 cm, III: 65.5x79.5 cm, unique

„Faire un carton“: Französische Redewendung: grossen Erfolg haben.

Auch: „faire un carton sur qc/qn“: Auf etwas/jemanden schießen.



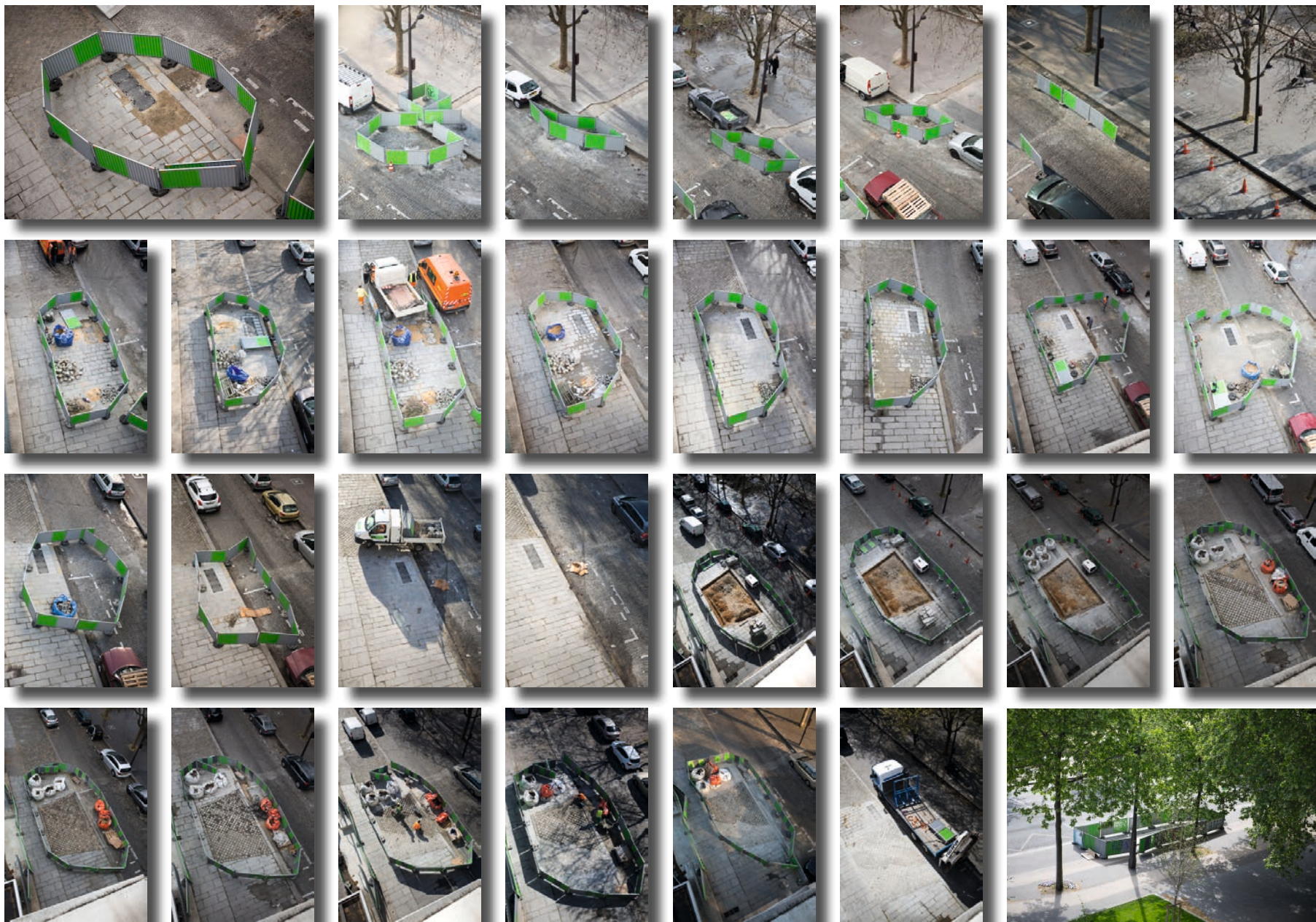
*Hegungen I-V, 2017*

Inkjet auf Aluminium Verbundplatte je 118 x 94 cm

Fotografische Langzeitdokumentation:

Baustelle Rue de l'Hôtel de Ville, Paris

Ausstellungsansicht: Graphische Sammlung ETH Zürich



*Hegungen (chronologische Auswahl), 2017*  
*Inkjetprint, je 22 x 33 cm*  
*Fotografische Langzeitdokumentation:*  
*Baustelle Rue de l'H.tel de Ville, Paris*

# Livio Baumgartner

Geboren 28. 05. 1982 in Jegenstorf (Bern), lebt und arbeitet in Zürich  
[www.liviobaumgartner.ch](http://www.liviobaumgartner.ch) / [www.diediele.ch](http://www.diediele.ch)

## AUSBILDUNG

2011–2013 MA CAP, Fine Arts, Hochschule der Künste Bern

2006–2009 Bachelor of Arts in Medien & Kunst, Vertiefung Fotografie an  
der Zürcher Hochschule der Künste

2004–2006 Studium der Fotografie an der F+F Schule für Kunst und Mediendesign

2008 Erasmus–Semester an dem university college for the creative arts in  
Farnham, England



*Debussy*, 2016  
Fotogramm, Fuji Archive Papier  
37x42cm, unique

## EINZELAUSSTELLUNGEN

- 2018 *Tribe And Error*, mit Badel/Sarbach, Kore-Contemporary Bern  
*Swipe*, mit Michael Günzburger, Kabinett Visarte Zürich
- 2017 *Taktiken*, Gluri Suter Huus, Wettingen
- 2016 *Lay Flat to Open*, Kunstraumaarau, Aarau
- 2014 *Fiskus*, Kunstraumaarau eg, Aarau
- 2013 *High Low, Somehow*, Lokal-Int, Biel
- 2012 *Relations*, mit Frederick Vidal, K 29, Essen, Deutschland  
*Bizare Live Triangle*, Kunstkeller Bern

## GRUPPENAUSSTELLUNGEN

- 2019 *Tyger Tyger burning bright*, kur. von Damian Christinger und Badel/Sarbach, Guarda
- 2018 *B For Music*, Stadtgalerie Bern  
*Cantonale Bern*, Stadtgalerie Bern, La Nef, Le Noirmont
- 2017 *Werk- und Atelieraussstellungen der Stadt Zürich*, Helmhaus Zürich  
*Cantonale Bern*, Stadtgalerie Bern, Kunstmuseum Thun  
*UNTERTAGE im Waldhuus | best of visarte zuerich & guests*, Waldhaus Dolder Zürich  
*ArtStadtBern*, Bern  
*On Series, Scenes and Sequences*, Graphische Sammlung ETH Zürich  
*LIMBUS*, Atelierhaus Klingenthal, Basel
- 2016 *Cantonale Bern Jura*, La Nef, Le Noirmont  
*Unter den Lauben*, Muster-Meier Galerie, Bern
- 2015 *Only Photography*, Hauser Galerie, Zürich  
*Aeschlimann Corti Stipendium*, Kunstmuseum Thun
- 2014 *Cantonale Bern Jura*, Kunstmuseum Thun  
*Tell me what I see, when I look into your eyes*, kuratiert von Nicola Ruffo und Caroline Loemmert, Galerie Bolte Lang, Zürich  
*Flawless to Pique III*, kuratiert von Huber.Huber, Hauser Gallery, Zürich  
*Remember Rightly*, Stadtgalerie Bern  
*Die Axt im Haus*, Zimmermannhaus Brugg  
*ArtStadtBern*, Bern  
*Color Sensation*, Raum Nr. 16, Bern  
*nightly (self) exposure*, mit Andrea Good, Thomas Bestvina kur. von Lea Loeb, Galerie Stephan Witschi, Zürich
- 2013 *Aeschlimann Corti Stipendium*, Kunstmuseum Bern  
*Show Me Show Me Show Me*, (MA Degree-Show), CentrePasquArt Biel  
*Ich bin dein Nachbar!*, Bromer Art Collection, Roggwil
- 2012 *Cantonale Bern Jura*, CentrePasquArt Biel, Kunstmuseum Thun  
*Grösser als Zürich - Kunst in Ausserisihl*, Helmhaus, Zürich
- 2011 *Cantonele Berne Jura*, Kunstmuseum Thun  
*Fu Fu Fugacious*, sic! Raum für Kunst, Luzern

## KURATORISCHE PROJEKTE

- 2009 – ***Die Diele***, Zürich
- 2016 ***Oh, wie schön ist Panama - im Spannungsfeld zwischen Mola und Moral***,  
Eine Ausstellung in der Ausstellung im Völkerkundemuseum Zürich  
(Mit Andreas Heusser)
- 2012 ***Do Something Good***, Bern  
***Shine On You Crazy Diamond***, (Mit Nico Ruffo und Nele Dechmann), Zürich
- 2011 ***Deeper Than Beauty***, Bern
- 2010 ***No Territorial Pissing***, Bern

## AUSZEICHNUNGEN

- 2016 Atelieraufenthalt Nairs (CH)
- 2015 Auslandstipendium des Kanton Zürich, Cité internationale des Arts Paris (F)
- 2014 Austauschstipendium der Stadt Bern, Linz (A)

## SAMMLUNGEN

### Kunstsammlung:

des Kantons Bern  
der Zürcher Kantonalbank  
der Schweizerischen Post  
der Gemeinde Wettingen  
der Graphischen Sammlung ETH Zürich  
des Kunstmuseum Bern

## LECTURES/TALKS

Dynamo Art Talks, Art & Arguments, Kunstuni Linz, ZHdK, F+F Schule für Kunst und Design